

Die zwölf Saiten des Blues

Blues-Musiker Willie Salomon spielt in der Deele Brosen



Kalletal-Brosen (da). Willie Salomon spielt nicht einfach nur gute Musikstücke nach. Der Blues-Musiker verinnerlicht zuvor die Seele des Songs und interpretiert ihn dann auf seine ganz persönliche Art. Dass dabei manchmal fast ein neues Lied herauskommt, davon konnten sich jetzt die Zuhörer in der vollbesetzten "Deele Brosen" überzeugen. Sein Weise, mit alten Blues-Klassiker regelrecht zu verschmelzen, macht ihn zu einem ganz besonderen Künstler, der in der Lage ist, jedem Titel seinen

eigenen Stempel aufzudrücken.

Als Kind einer deutsch-amerikanischen Familie verbrachte er Teile seiner Kindheit in New York. So bekam er schon früh Kontakt zur urwüchsigen Bluesmusik. Autodidaktisch erlernte er das Boogie-Piano-Spielen, bevor er zur Gitarre wechselte. Als Straßenmusiker in San Francisco holte er sich den ersten musikalischen Schliff. Bottleneck und Fingerstyle-Gitarre wurden zu seine bevorzugten Spielweisen. Seine außergewöhnliche Qualität brachte ihn schließlich mit Größen wie Alexis Korner oder Champion Jack Dupree auf die Bühne.

Vor allem der Country-Blues hat es ihm angetan. Auf seiner National Steel Guitar perfektionierte Salomon seine Slide-Technik. Stets tritt er mit mehreren Gitarren auf, mit dabei immer die zwölfsaitige Gibson aus dem Jahr 1945. Von Up-Tempo-Nummern wie "I Feel So Good" über stampfende Train-Songs wie der "Mississippi-Blues" bis hin zum langsamen "Don't Sail Alone, Little Honeybee" – Salomon zelebriert jeden Song so wie er ihn fühlt. Als Hommage an die Rolling Stones ließ er sogar deren "Honky Tonk Women" in völlig neuem Gewand erklingen – eben im unvergleichlichen Salomon-Sound. Mit "Twelve Gates To The City" von Reverend Gary Davis bewies er auch sein zwölfsaitiges Gespür für religiösen Blues.

Bereits vor fünf Jahren war Willie Salomon zu Gast in der Deele. Sein damaliger Erfolg beim Publikum veranlasste Vorsitzenden Henry Heidsiek diesen Ausnahme-Musiker erneut nach Brosen zu holen. Denn Blues ist wie Wein – je älter desto besser.